

*EVELYN
KÜHNE*

*Dünen-
geflüster*

*EIN
OSTSEEROMAN*



 FOREVER 

solches Gespräch benötigt wurde. Auf dem Nachhauseweg hatte sie in der U-Bahn nach entsprechenden Formulierungen gesucht, direkt oder eher indirekt, gut verpackt oder ziemlich schonungslos – da gab es verschiedene Möglichkeiten. Die Menschen um sie herum hatten vermutlich gedacht, sie hätte ein kleines psychisches Problem, murmelte sie doch unablässig Sätze vor sich her. Keiner davon hatte ihr so richtig gefallen, also hatte sie sich entschlossen, einfach alles auf sich zukommen zu lassen.

Zu ihrem Erstaunen hatte Manuel die ganze Sache genauso gesehen wie sie, verständnisvoll genickt und irgendwie ... ja schon irgendwie erleichtert gewirkt. Noch am Abend ihres Gespräches hatte er seine Siebensachen gepackt und die Wohnung verlassen. Wohlgermerkt ihre Wohnung, seine

hatte sie in den ganzen Monaten nicht einmal zu Gesicht bekommen gehabt. Manchmal hatte sie schon gedacht, er hätte gar keine und würde unter der Brücke schlafen. Allerdings ging er nicht, ohne vorher noch einen kleinen Annäherungsversuch zu starten, der von ihr aber geradezu standhaft abgewehrt wurde. Obwohl sie sich am liebsten die Kleider vom Leib gerissen hätte und mit ihm im Bett verschwunden wäre. Erst an diesem Punkt war Anne aufgefallen, dass er mit gerade mal einer Reisetasche bei ihr eingezogen war – also sozusagen Zahnbürste, Deo und herb-männliches Duschbad. Das deutete nicht unbedingt auf eine weit in die Zukunft ausgerichtete Beziehung hin, musste sie sich eingestehen. Sie hatte Manuels ständiges Kommen und Gehen am Anfang noch interessant gefunden, später hatte es sie eher

gestört. Am Ende hatte sie sich fast verzweifelt eingeredet, dass Männer eben nun mal so waren. Aber waren sie wirklich so – alle?

Wenn irgendwo eine Familienfeier angestanden hatte, war Manuel stets beruflich unendlich eingespannt gewesen, ihre Familie nannte ihn deswegen schon *das Phantom*. Einmal hatte ihr Onkel sie sogar gefragt, ob sie den Typen mühsam per Photoshop neben sich ins Foto gebastelt hätte, und mit der Lupe die Aufnahmen von ihrem letzten Wochenendausflug kritisch beäugt. So hatte sie bei all diesen Veranstaltungen allein an der Kaffeetafel gehockt und die immer gleichen Sprüche geduldig über sich ergehen lassen. »Mädchen, na, wann kommen denn nun mal die Enkelkinder? Wolltest du nicht immer schon ein großes Haus mit Garten

haben? Neulich hab ich ja deine ehemalige Klassenkameradin gesehen, die Luise, die hat gerade das vierte Kind bekommen und baut sich nebenbei noch eine Tierarztpraxis auf! Und du, immer noch in diesem seltsamen Laden, du könntest doch studieren! Irgendwie fehlt dir so jeglicher Ehrgeiz.«

Luise, die hatte ihr gerade noch gefehlt gehabt, Klassenbeste, Streberin und aus Annes Sicht ständig schwanger. Tierärztin war für die der perfekte Beruf, so konnte sie den ganzen Tag wehrlose Geschöpfe mit ihrem Gelaber beglücken.

Annes Mutter besaß die unvergleichliche Gabe, den Finger immer ganz genau in die tiefste Wunde ihres einzigen Kindes zu legen. Mit enormer Treffsicherheit bohrte sie in den Problemen anderer, so dass ihre eigenen Baustellen nicht zum Gesprächsthema

wurden. Und Anne, sie hatte ihre Ohren, so gut es eben ging, verschlossen und fühlte sich wieder wie fünf, als ihre Eltern sie beim Früchte-aus-dem-Rumtopf-Naschen erwischt hatten. Die anschließende Standpauke hatte mit der heutigen Situation eine geradezu frappierende Ähnlichkeit.

Es war ja nicht so, dass Anne mit ihrer Situation unendlich zufrieden war, im Gegenteil. Wenn sie ehrlich war, wünschte sie sich auch, dieses geradezu klischeehafte Familienglück mit Heim, Haus und Hund, was andere zur Schau stellten. Und doch schmiss das Schicksal, das Leben oder was auch immer, ihr jedes Mal, wenn sie etwas ändern wollte, einen Knüppel zwischen die Beine. So ließ sie dann meist alles, wie es war, und fühlte sich sicher in ihrer kleinen heilen Welt.